

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 50

Artikel: Neues Gotthard-Lied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und wüß' einen guten Rath
In diesen schweren Zeiten
Für unsern Musterstaat.

Es hält für bebrängte Arme
Ein Obdach zu finden schwer.
Und doch steh'n uns're Kasernen
Den Winter über leer.

Wie wär's, wenn der Staat nun sagte:
„In dieser so schweren Zeit
Sei der Armuth eine Stätte
In diesen Palästen bereit?“



Aus Gründen.

Das „Bündner Tagblatt“ fordert die Wiedereinführung der Prügelstrafe. Da ein Sprüchwort bekanntlich sagt, daß die Dummen geprügelt werden müssen, ist wohl anzunehmen, daß das wadere Organ die Einführung der betreffenden Strafe für seine — Abonnenten fordert.

Neues Gotthard-Lied.

Ich bin der Gotthard-Postillon
Und kenne die Lawinen schon.
Halloh, halloh! Mein Peitschenknall,
Der bringt sie schnell zu Fall.

Und fällt dann die Lawine gut,
So eil' ich rasch in sich're Hut,
Halloh, halloh! Der Wandersmann
Ganz gut — allein erfrieren kann.

Eine Fabel.

Ein Fuchs brach in einen Gänsestall und mordete nach Herzenslust Als er sich vollkommen gesättigt hatte und eben davonzulaufen wollte, erwiderte ihm der Bauer. „O,“ meinte Reineke, „laß' mich laufen, denn was nützt Dir mein Tod, da ich ja jetzt satt bin und Dir keinen Schaden weiter zufüge?“ — „I,“ replizierte der Bauer, „dann ist es hohe Zeit, Dir das Fell über die Ohren zu ziehen, ehe Du wieder — hungrig wirst!“

kam ich in die brennende Tasche eines durstigen Beamtensekretärs, welcher mit mir und einigen meiner Kameraden in die verborgensten Binten ging, um dort seinen ebenfalls durstigen Prinzipal nicht zu finden, was ihm nicht immer gelang. Ich bin schon in allen Kantonen gewesen, in Bern war ich mehr in der Metzger- als in der Junkergasse, aber trotz meiner angeborenen Opferfrühdigkeit niemals in der Heiliggeistkirche. In Basel wäre ich einmal beinahe zur Erlösung eines chinesischen Heidenkindleins verwendet worden, allein plötzlich siegte die Weltlust über die Religion und ich wurde für ein sündhaftes Dekarli verausgabt. Dort stahl mich bald ein fuchsender Handwertsburrl, da er mich noch auf dem Tische liegen sah und nicht wußte, wie Hamlet, ob ich sein oder nicht sein war. Diese Unentschiedenheit dauerte nicht lange, ich siegte in der nächsten Kneipe mit ein-m Schnaps über die Suppe. In St. Gallen gab man mich für eine Eaux et Forêts-Artie aus; doch das ging mich nichts an, ich war sauber über's Nierenstück. Ich kam unter Anderm auch nach Luzern und merkwürdiger Weise dem Zucht-hausdirektor Zoost in die Hände. Dieser gab mich in einem Kurzwarengeschäft für zwei Knöpfe aus, auf den Rücken seines Rockes bestimmt, damit man ihm Thali-Sagen daran hängen könne. Wenn ich dann einmal recht abgeziffen bin, werde ich fromm und melde mich für das Amt eines Peterspennings, in welcher Eigenschaft ich gerne via Gotthardloch eine Wallfahrt nach Rom machen möchte, um für mein sündiges Vagantenleben würdige Buße zu thun.

Obwalden.

Einstimmig ist der Henker
Jetzt wieder eingeführt,
Nur gut, dass im Land statt der Denker
Die — Kopflosigkeit regiert.

Zum Freiburger Etcætera-Budget.

An jeden Posten hängt Ihr ein
Etcætera zu jeder Zeit,
Dadurch, das merk' ich, sagt Ihr fein:
Etcætera heisst: Ehrlichkeit.



Herr Feuß. Hübscheli, hübscheli, Frau Stadtrichter; wohi so prestant?

Frau Stadtrichter. I will g'schwind zum G'sundheitskommissar, goge euse Nachber verzeige.

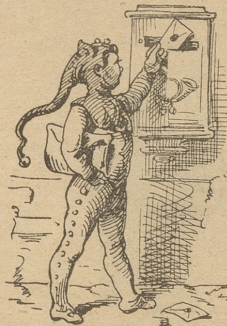
Herr Feuß. Nei, was Si nüd sägeb; aber warum au?

Frau Stadtrichter. Ja, denked Si nu, ich ha g'hört, wiener zume andere Herr g'seid häd, er sei gester uf der Jagd g'ly und heb e grofi Fuchsin g'schoffe. Ja, das mues doch g'wüs de Herr Kommissar wüsse, juchst wird am End die Fuchsin wieder in rotze Wy tha und denn hämmer die B'scheerig wieder wie au scho!

Herr Feuß. Ja, bim Tüggeler, Si händ Recht!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



E. K. i. M. Von St. Gallen wird uns folgende Anekdote berichtet: „Am feste Maria Empfängnis wurde in einer Kapelle die Buche des Opferstedes geöffnet und dafür folgendes Zähllein, auf sein weiß Postpapier geschrieben, hingelegt: „Kann Maria ohne Empfängnis gebären, so kann sie auch die Büsche entwehren!“ Von allen denen, die da stehlen, ist mir der Schalk am wenigsten verhaßt. — O. Z. i. Reut. Sie können den „Nebelspalter“ ganz ruhig abonniren, er ist nicht verboten; senden Sie den Betrag in Frankomarken ein. — Die Drepelche ist nur etwas unklar, aber doch richtig. — Lerche. Genau, wie sonst; wenigstens vorläufig. — N. N. Die Obergerichtszangler Trögen kennt noch einen viel ältern Mann; sie hat dieser Tage den Dr. H. Coray, geboren 1184, peremptorisch vorgeladen. — S. P. i. H. Für Liebhabergesellschaften läßt sich „Der Erbschans“, Lustspiel in Zürcher Mundart von Gottlieb Egli bestens empfehlen; das hübsche Stück ist im Druck erschienen und durch den Verleger, der auch das Aufführungsrecht ertheilt, zu beziehen. — H. J. i. Cal. Wird durch die Exprodition bedrängt. Ebenfalls viel Schnee und auch 15° Kälte; hier ist überhaupt noch immer Vieles unter Null. — Xaveri. Wir mögen nicht so viel mit dem Hunter zu thun haben. Bessen Gruß. — E. i. Z. In der Beilage. Tant. — J. M. i. W. Wegen eingetretener Kälte sind mehrere Eisenofen zu verkaufen.“ sagt Jbi Tagblatt. Glücklich diejenigen, welche so viel vorige Hitze haben. — O. W. Schon früher illustriert. — Wirth i. Z. Man hört einfach auf, Gas zu brennen und schißt sich mit Petroleum. Wenn die Prozenten abnehmen, wird das Gas scho. besser werden. — M. i. E. „Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehn! Und was das arme Herz auch fñnt und dichtet.“ — der Schlitzen kommt es doch nicht gehn!“ — Spatz. Etwas vertizigt, machi sich der Nulung auch gut; nicht wahr? Eht'r taube? — N. Zu persönlich. — R. M. i. J. Ein besseres Mittel kennen wir nicht. — Zeus. Das ist selbstverständlich; in der Schweiz hat lediglich das Importirte Werth; alles selbst Produzirte ist — Mist. Dafür sorgt ein schöner Theil der Publizistik. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.